

Liebe Shanti Freunde,

ich moechte Euch in zwei Folgen etwas Weniges ueber meinen Aufenthalt waehrend der letzten Wochen in Bangladesch erzaehlen.

Das Leben ist wie Wechselstrom; mal plus – mal minus

Fuer meinen derzeitigen Aufenthalt in Bangladesch gilt dies ganz besonders. So werde ich ehrlichkeitshalber auch ueber Unannehmlichkeiten berichten.

Besuch in einem sehr armen Dorf

Bereits am zweiten Tag fuhr ich mit Jahidul Islam, dem Buchhalter von Dipshikha, in sein Heimatdorf. Fuer Neulinge in Bangladesch waere da ein Kulturschock sicher gewesen. Nur an den vor zwei Jahren erstellten Strommasten war zu erkennen, dass die Zivilisation ein klein wenig Einzug gehalten hat. Vielbeschaeftigt ist der Transformator allerdings nicht, er brummt nur fuer zwei Stunden am Tag vor sich hin, die restliche Zeit ist er stromlos. Jahid`s Tante, eine liebenswerte, froehliche Frau bemerkte einmal, warum man denn nicht ueberall Bangla sprechen koenne, Bangla sei doch so einfach. Meine Antwort hat ihr ein herzliches Lachen entlockt, als ich zu erklaren versuchte, bei Tieren sei das so einfach. Ein Hund koenne auch in der Schweiz sofort mitbellen und ein Huhn mitgackern. Bei den Menschen sei das eben nicht so. Auf dem Markt bemerkte einer, der seine Englischkenntnisse stolz zum Besten gab, ob es stimme, dass alle Schweizer in Banken arbeiten wuerden. Ich musste mir eine sarkastische Antwort verkneifen. Haben doch solche Schlagzeilen sage und schreibe auch batteriebetriebene Fernsehgeraete im hintersten Winkel der Welt erreicht.



In der Naehе von Jahid`s Haus wird ein Weiher erstellt. Am Abend wird die ausgehobene Menge Lehm gemessen und der Lohn gleich ausbezahlt. Das trifft auf jeden der Tagelohner im Durchschnitt drei Euro, fuer acht Stunden haertester Arbeit. Die Arbeitsbedingungen muessen akzeptiert werden, wenn sie Arbeit wollen. Keine Unfallversicherung, keine Krankenkasse! Obwohl genau dies die ganze Familie in grosses Unglueck stuerzen wuerde.

In Dhaka

warte ich darauf, bis Alfred Glaeser, ein pensionierter Fachlehrer aus der Schweiz, eintrifft und nutze die Zeit, mit Dipshikha ein paar unserer „Ehemaligen“ vom ersten Kurs an ihren Arbeitsstellen zu besuchen. Schoen zu wissen, dass alle eine Arbeitsstellen gefunden haben, noch schoener festzustellen, dass sich bereits einige mit „ihrer“ Firma identifizieren.

Weiter nach Rudrapur

Gluecklicherweise erwischten wir einen Busfahrer, der nur wenige Risiken bei den bekannten Ueberholmanoevern einging.

Im neuesten Reisefuehrer ueber Bangladesch wird unter „Around Dinajpur“ das METI-Lehmschulhaus von der Architektin Anna Heringer als sehenswuerdige Attraktion erwaehnt. Ausfuehrlich auf einer ganzen Seite wird es als „Das phantastisch aussehende, in nachhaltiger und umweltschonender Bauweise erstellte Gebaeude aus Lehm und Bambus.....“ (Zitat) beschrieben und mit dem Hinweis auf folgende Adressen versehen: dipshika@agni.com und www.anna-heringer.com und www.meti-school.de. Das ebenfalls von Anna Heringer erstellte Lehmschulhaus fuer die Elektrikerausbildung erweckt bei den Besuchern gleichgrosse Bewunderung. Ein auf der Ostseite angelegter Blumen- und Gemuesegarten vom Lehrer Idris hat ebenfalls einen bestimmten Bekanntheitsgrad erreicht.

Das nebenan neuerstellte Gebaeude loest nun endlich unsere Platzprobleme fuer das Elektromaterial. Oh Schreck, der Bau wurde nicht wie besprochen ausgefuehrt. Von einem angehaengten Balkon mit einer grossflaechigen Wand war nie die Rede. Ein Schandfleck fuer das schoene Lehmschulhaus! Ich war nun wirklich wuetend. Das langanhaltende Palaver beeindruckte mich keinesweg. Unerbittlich beharrte ich darauf, dass dieser Teil wieder abgebrochen wird.



Meine mitgebrachten, teuren Sparlampen erhellen den Unterrichtsraum in einem angenehmen warmen Licht, nicht so aber die bengalischen Gemueter. Sie bevorzugen das graesslich harte weisse Neonlicht, um ihre dunkle Haufarbe etwas aufzuhellen.

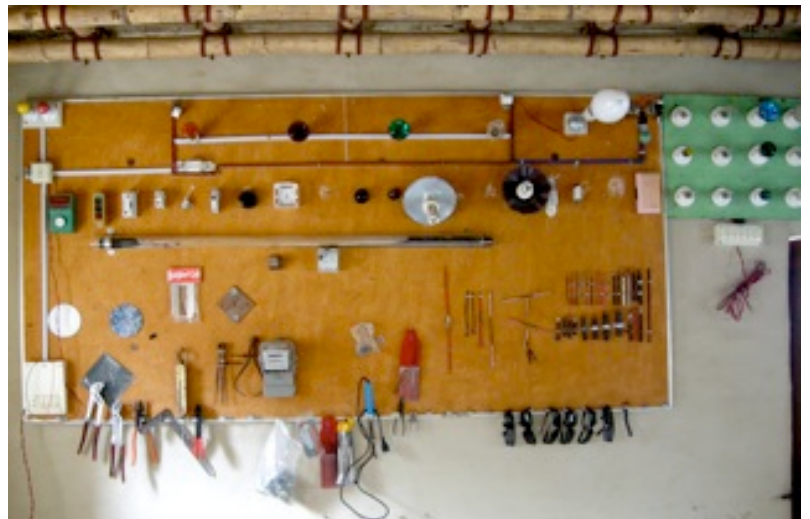
Andere Laender, andere Sitten!



Die drei Klassenzimmer mit der darueber gebauten Bibliothek sind vollendet und sehen ganz huebsch aus. Im Moment werden die Buechergestelle gefertigt, alles an Ort und Stelle.

Schwierigkeiten mit ihren Gewohnheiten

Im Praktikumraum macht mich Alfred auf eine Holztafel aufmerksam, gespickt voll mit Elektromaterial. Seine Bemerkung, dass nach Erfahrung dies nicht das Merkmal einer guten Schule sei, liess mich nachdenklich werden. Und tatsaechlich, was entdeckten wir? Eine teure Kompassnadel, die fuer Versuche ueber den Magnetismus vorgesehen war, wurde ebenfalls an diese Wand genagelt. Jetzt fiel auch bei mir der Groschen. Denn das zur Schau gestellte Material wird nie fuer Schulungszwecke benutzt. Diese Tafel wurde am gleichen Tag demontiert, diesmal zum Schrecken des Lehrers. Entsetzt fragte er, was er denn den Besuchern nun zeigen soll, vor allem den Politikern. Bitte, eine gute Schule, oder sie koennen den Materialraum besichtigen, meistens haben die angeblich ja doch keine Zeit, so unsere Antwort.



Der praktische Unterricht wurde immer noch nicht begriffen.

Diesmal werde ich kein Video erstellen koennen, denn die Kamera hat nun zum drittenmal in Bangladesch den Geist aufgegeben. Die hohe Luftfeuchtigkeit setzt nicht nur uns, sondern auch den elektrischen Geraeten arg zu. Ein wertvolles elektronisches Messgeraet, hat sich nach ein paar Minuten mit Rauch und Gestank definitiv verabschiedet. Schade um den teuren Transport. Um diesen Problemen zu begegnen, haben wir noch keine Loesung gefunden

Das Material trifft ein

Nach einer 20-stuendigen vorsichtigen Fahrt mit einem lottrigen Lastwagen trifft das in Dhaka eingelagerte Material bei uns ein. Begeistert werden die Boxen geoeffnet. In Ermangelung anderweitigem Polstermaterial habe ich zuhause Zeitungspapier verwendet. Es ist fast ein Wunder fuer mich, dass praktisch nichts zerbrochen ist. Den Lehrlingen gebe ich den Auftrag, die zerknuehlten Zeitungen zu verbrennen

Etwas spaeter beobachte ich sie beim Glattsstreichen dieser Zeitungen. Was macht ihr denn hier, fragte ich erstaunt. Grinsend war die Antwort, dass sie das Buendel von einem Kilo fuer 30Tk (ca. 50 Rappen) den Ladenbesitzern verkaufen koennten. In Bangladesch wird vieles noch offen verkauft und in Zeitungspapier gewickelt oder in vorgefertigte Tueten aus eben diesem Zeitungspapier gesteckt. Sinnvolles Recycling!



Papierverwertung auf bengalisch

Die Unterrichtsstunden von Alfred

in etwas anderer Form, werden von den Studenten begeistert aufgenommen. Alfred zeigt den Lehren, was wir unter Unterricht verstehen. Lernen heisst, mit den Augen, mit den Ohren und mit den Haenden aufnehmen. Das ist leider hier noch unbekannt. Der Lehrer doziert, der Schueler hat zu konsumieren. Bei Fragen wird das vorher Gesagte einfach wiederholt. Das erweckt den Eindruck, dass der Lehrer auch nicht alles verstanden hat.

Dabei stellt sich heraus, dass die beiden Juengeren naturgemaess schneller begreifen. Diese Art von Unterricht, wie ihn Alfred vordemonstrierte, hatten bis jetzt weder Lehrer noch Schueler gesehen. Sie duerfen nach vorne kommen um genau zu beobachten oder anzufassen. Es sind ganz clevere mit erstaunlich kritischen Fragen dabei.



Alfred mit dem Lehrer Tobir bei der Vorbereitung

Man muss sich nun die Situation hier vorstellen. Wie soll ein Lehrer einen elektrischen Versuch vorbereiten und durchfuehren, wenn meistens kein Strom vorhanden ist oder bestenfalls mitten im Versuch ausfaellt.



Mit diesem Konverter verfügen wir Tag und Nacht ueber 230 Volt, umgeformt direkt von der Solarenergie. Alfred hat zusaetzlich einen Umformer auf 3x380Volt mitgebracht und der Schule geschenkt.



1000 Watt Umformer 230V



Auch Uttam, unser Assistent zeigt grosses Interesse

Wir haben nun viel erreicht, so muesste sich eigentlich ungetruebte Freude einstellen. Waere zu schoen, um wahr zu sein!

(zweiter Teil folgt)